

I. Praktisches Wirken des Vereins

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz**

Band (Jahr): **16 (1878-1879)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

welche der Religion mit treuer Liebe zugethan sind, ihre christlichen Pflichten mit Gewissenhaftigkeit erfüllen und ihre Kinder gern und freudig der Mutterkirche an's Herz legen. Sorgen wir für diese unsterblichen Seelen und suchen wir unsre Wirksamkeit bestmöglich auch auf Jene auszudehnen, welche — aus dem Vaterhaus entflohen — in der Fremde sich verirren, damit auch diese wieder in den Schooß der Kirche zurückkehren, wo allein ihr wahres Glück erblüht!

Nachdem wir mit diesen einleitenden Zeilen im Allgemeinen die mißliche Lage der „zerstreuten Katholiken“ geschildert haben, wollen wir nun inßüchtigen Umrissen von allen unterstützten Orten das Nöthigste mittheilen.

I.

Praktisches Wirken des Vereins.

I. Bisthum Chur.

1. Kanton Zürich.

Wir beginnen unsre Rundschau immer mit dem Kanton Zürich. Hier hat der Verein für inländische Mission sein Wirken angefangen; hier auch hat er seine reichste und gesegnetste Thätigkeit entfaltet. Früher gab es in diesem Kanton nur 4 katholische Pfarreien, nämlich die 2 alten Pfarreien Rheinau und Dietikon und die 2 neuern Pfarreien Zürich und Winterthur; jetzt aber sind im Laufe von 16 Jahren 6 neue Seelsorgsposten hinzugekommen: Horgen, Langnau, Wald, Bubikon, Männedorf und Uster. Die meisten davon haben inzwischen eine sehr schöne Entwicklung erhalten.

1) Die Pfarrei Horgen besitzt eine schöne Kirche und hat nun auch ein neues, durch Hrn. Pfarrer Bosard gebautes Pfarrhaus. Die Kirche ist schuldenfrei; für volle Tilgung der Hausbauschuld dagegen ist noch manche Liebesgabe nöthig, und während der Erbauer für alles bisher Empfangene von Herzen dankt, empfiehlt er sich auch ferner.

Die Bedeutung des Postens läßt sich annähernd aus der Zahl der Taufen und Christenlehrlinder entnehmen. An Taufen gab es im Stationskreise Horgen während des Jahres 31; den Religionsunterricht besuchten durchschnittlich 30—40 Kinder. Kirchlich eingesegnete Ehen gab es 6, katholische Beerdigungen 10. Der Besuch des Gottesdienstes läßt, wie an allen ähnlichen Orten, Manches zu wünschen übrig. Während eine schöne Zahl von Leuten sich fleißig und regelmäßig einfindet, sind Andre sehr nachlässig.

2) Die **Station Langnau** besitzt seit ein paar Jahren ebenfalls eine kleine Kirche mit angebautem Pfarrhaus. Sowohl Kirche, als Haus haben dies Jahr in Folge der glücklichen Sammelreisen des Herrn Pfarrvikars Künze großentheils ihren Ausbau gefunden. Bald werden auch noch 3 kleine Glocken mit ihren harmonischen Klängen die Katholiken des Sihlthals erfreuen.

Während des Jahres gab es in der Station 23 Taufen, 2 kirchliche Trauungen und 5 Beerdigungen. Den Religionsunterricht besuchten 67 Kinder. Derselbe wurde außer dem Sonntag auch noch während der Woche in den Dörfern Langnau, Adliswil, Kilchberg und Thalwil erteilt. Zur Aufmunterung hatte auch dies Jahr der löbl. Frauenhilfsverein von Zug den Kindern der Station eine reichliche Christbaumbescherung bereitet und auch sonst durch wiederholte Kleidersendungen sich liebevoll der armen Stationsangehörigen angenommen.

3) Die **Station Wald** ist der volkreichste Missionsposten und befindet sich in einer ziemlich glänzenden Stellung. Sie hat ein großes Haus mit angebaute (aber bald zu klein werdender) Kirche und mit viel Umgelände. — Dies Jahr gab es 28 Taufen, 15 Todsfälle und 10 kirchlich eingeseignete Ehen. Den Religionsunterricht besuchten 131 Kinder und zwar durchschnittlich in befriedigender Weise, was zu einem guten Theil den Christgeschenken und sonstigen Gaben des löbl. Frauenhilfsvereins von Zug zu verdanken ist. Seit Jahren besorgt Hochw. P. Jakob diesen schönen Posten mit bestem Erfolg.

Eine Zierde der Station ist die vom edlen Fabrikherrn Holz-Mäder gegründete Versorgungsanstalt für junge Fabrikarbeiter. Sie beherbergt gegenwärtig 12 Knaben und 24 Mädchen und steht unter der wahrhaft mütterlichen Leitung dreier Schwestern von Ingenbohl.

4) Die **Station Bubikon** ist eine neuere Abzweigung der Station Wald und bestrebt sich mannhaft, der Mutterstation ähnlich zu werden. Die durch Hochw. P. Ferdinand vor einem Jahre begonnene Kirche geht ihrer Vollendung entgegen und wird in Bälde eingeseignet und bezogen werden. Sie steht auf schöner Anhöhe, ganz nahe der Eisenbahnstation Rüti, mit herrlicher Fernsicht.

Die Station zählt dies Jahr 32 Taufen und 4 Eheeingsegnungen. Den Religionsunterricht haben durchschnittlich 60—70 Kinder besucht.

5) Die **Station Männedorf** wurde zwar unter allen genannten Posten zuerst gegründet, blieb aber in ihrer Entwicklung am meisten zurück, weil ihre Bevölkerungszahl nicht gar groß ist. Sie mußte ihren Gottesdienst bisher in einem Wirthszimmer oder in einem andern ärmlichen Lokale halten. Jetzt ist ein glücklicher Schritt zu einer bessern Stellung gethan. Bei Auflösung des italienischen Instituts Labhardt bot sich letzten Januar Gelegenheit, ein kleines, solid aus Stein gebautes Haus anzukaufen. Im Erdgeschosß wurde dann ein ansprechender Betstuhl eingerichtet und im obern Stockwerk findet sich eine bescheidene Wohnung

für den Stationsgeistlichen. Das Gebäude hat 15,000 Fr. gekostet; davon sind durch den Sammeleifer des Hrn. Pfarrvikars Wetterwald bereits 4,000 Fr. abbezahlt.

Der Gottesdienst kann leider nur alle 14 Tage abgehalten werden, weil diese Station abwechselnd mit derjenigen in Uster besorgt werden muß und wir gegenwärtig noch zu wenig Hülfsmittel besitzen, um auch für Uster einen besondern Geistlichen anzustellen. — Taufen hat es in Männedorf während des Jahres 7 gegeben. Den Religionsunterricht besuchten durchschnittlich 14—18 Kinder, im Ganzen mit befriedigendem Fleiße, wobei die Gaben des Frauenhilfsvereins von Zug ebenfalls heilsam eingewirkt haben.

6) Die **Station Uster** ist die jüngste unter ihren Schwestern; sie steht erst in den Anfängen ihrer Entwicklung, läßt aber eine gute Zukunft hoffen, besonders wenn es möglich wäre, für sie einen eigenen Geistlichen anzustellen. Ihr Versammlungslokal ist nur ein Wirthshausaal. Der Gottesdienst wurde ziemlich zahlreich besucht. Beim Religionsunterricht fanden sich 17—24 Kinder ein. Taufen hat es innert Jahresfrist 8 gegeben.

Nachdem wir in Kürze über diese neuen Schöpfungen berichtet, müssen wir noch nach der Hauptstadt Zürich selbst gehen.

In Folge der unglücklichen Ereignisse im Jahre 1873, wo auch in Zürich der „**Altkatholizismus**“ auftrat und sich des katholischen Besitzthums bemächtigte, müssen wir auch die neu gebildete **römisch-katholische Genossenschaft** dieser Stadt, welche sich in Auversihl eine Kirche gebaut hat, unterstützen. Sie verdient unsere Hülfe in hohem Grade. Während es Thatsache ist, daß der **Altkatholizismus** auch in Zürich keine Lebenskraft besitzt und in seiner Kirche am Sonntag nur etwa 50 Personen sich einfänden, strömt dagegen das Volk in Masse nach Auversihl und füllt die Räume der neuen Kirche.

Die Genossenschaft hat diesen Sommer einen schweren Verlust erlitten, indem der edle Pfarrer Skalabrini, welcher die junge Gemeinde zur Blüthe brachte, in Folge eines Herzübels den 30. Juli im Theodorspital in Chur gestorben ist. Zu seinem Nachfolger wählte der Hochw. Bischof Rampa auf Wunsch der Genossenschaft den bisherigen trefflichen Pfarrhelfer R. Reichlin aus Schwyz. Am Sonntag den 5. Oktober hat die feierliche Installation durch den bischöflichen Kommissar Pfister von Winterthur unter großem Volkszudrange stattgefunden.

Die Genossenschaft erfreut sich eines steten Wachsthums. Dies hat vor einiger Zeit auch ein angesehenener Protestant in einem Briefe an seinen Freund mit den Worten bestätigt: „In der katholischen Kirche in Auversihl sind im sonntäglichen Gottesdienste mehr Männer, als in allen protestantischen Kirchen in Zürich und Umgebung zusammen.“

Auch verschiedene Zahlen beweisen den Zuwachs: Taufen gab es letztes Jahr 220, dies Jahr 251, im Religionsunterricht letztes Jahr 370 Kinder, dies Jahr 400; Beerdigungen dies Jahr 99, Ehen 58 (einige weniger, als letztes Jahr).

Die Anstellung eines vierten Geistlichen ist zur Nothwendigkeit geworden. Längst auch wird das Bedürfniß empfunden, in dem Stadttheil am rechten Seeufer eine Kirche zu bauen; aber die gedrückten Zeiten erlauben dies gegenwärtig nicht. Statt dessen wird man nächstens ein geeignetes Lokal für Abhaltung des Gottesdienstes zu miethen suchen.

Dieser wichtige Posten ist allen Freunden der Religion auf's Wärmste zu empfehlen.

2. Kanton Graubünden.

Im Kanton Graubünden unterstützen wir die Stationen Glanz, Andeer, Sewis-Schmitten und Davos-Platz.

Die Station Glanz hat vor 2 Jahren den Bau einer Kirche begonnen. Das Werk geht nun seiner Vollendung entgegen. Die Kirche ist in edler Einfachheit gebaut und steht auf einem der schönsten Plätze in Glanz, zwischen Stadt und Vorstadt. Bis zum völligen Ausbau, mit Inbegriff von 4 schönen Glocken, wird das Ganze etwa 100,000 Fr. kosten; daran sind 60,000 Fr. bezahlt, theils durch frühere, theils durch neue Sammlungen. In der zweiten Hälfte Novembers d. J. wird die Glockenweihe und der Einzug in die neue Kirche stattfinden. Die Katholiken von Glanz freuen sich des Tages, wo sie ihr unfreundliches Gottesdienstlokal im Erdgeschoß eines alten Gebäudes verlassen können. Wir wünschen ihnen von Herzen Glück dazu.

Die katholische Privatschule daselbst wurde dies Jahr von einem graubündischen Lehrer, welcher seine Ausbildung im Seminar in Schwyz erhalten hatte (Hrn. Arpagaus) geleitet. Sie zählte im Winter 36 Kinder, im Sommer 19. Die große Verschiedenheit von Vorbildung und Alter (von 7 bis 14 Jahren) machte die Eintheilung in 7 Klassen nothwendig. Trotz dieser Schwierigkeit werden die Leistungen des Lehrers und der Schule als sehr befriedigend bezeichnet und man hofft, daß nächstes Jahr die Schülerzahl sich mehren werde.

Die Station Andeer gehört zu den volkarmen; sie zählt bloß etwa 110 niedergelassene Katholiken, welche auf die vielen Dörfer des Schamferthales zerstreut sind; im Sommer kommen noch etwa 30—40 vorübergehende Aufenthalter (Knechte, Mägde u. s. w.) dazu. Beim Gottesdienst erscheinen durchschnittlich im Sommer 100 und im Winter 70—80 Personen. Die Christenlehre besuchten 14 Kinder; 11 andre blieben wegen der großen Entfernung von 1—3 Stunden weg. Während des Jahres gab es 6 Taufen, 1 Todfall, 1 Trauung. Die Station wurde durch einen romanisch-sprechenden Kapuziner, P. Nazareno, auf's Beste gepflegt.

Die **Station Sewis-Schmitten** im Prättigau gehört auch zu den kleinen Stationen und wird seit Jahren durch die jungen Priester im Seminar zu Chur besorgt. Im Winter wurde alle 14 Tage, im Sommer alle 8 Tage Gottesdienst gehalten; derselbe war durchschnittlich von 30 bis 40 Personen besucht; im Sommer kam noch eine Anzahl Kurgäste, welche in Sewis sich aufhielten, hinzu. Den Religionsunterricht empfangen 11 Kinder und Taufen gab es 6 während des Jahres.

Die **Station Davos-Platz** ist noch sehr jung, aber schon von hoher Wichtigkeit. Die Zahl der katholischen Kurgäste, sowie der italienischen und deutschen Arbeiter ist so bedeutend, daß der Sonntagsgottesdienst in der vor einem Jahre erbauten Kirche durchschnittlich von 550 und im Winter von mindestens 200 Personen besucht wird. Es gibt auch eine Anzahl niedergelassener Familien in Davos; von denselben haben 7 Kinder den Religionsunterricht empfangen und Taufen hat es 3 gegeben. Sterbefälle sind 5 vorgekommen.

Die Seelsorge wird noch immer von Hrn. Abbé Burg aus dem Elsaß besorgt, welcher für die Entwicklung der Station und den Kirchenbau die größten Dienste geleistet hat.

Wegen dem hohen Rufe dieses neuen Kurorts für Lungenkranke steht dieser katholischen Station eine blühende Zukunft bevor; nur bedarf sie zu ihrer Entwicklung noch vieler Opfer.

3. Kanton Glarus.

Im Kanton Glarus haben wir es nur mit der **Station Mülödi** zu thun. Ihre Angehörigen sind größtentheils Fabrikarbeiter, welche aber oft bald wieder fortziehen und durch andre ersetzt werden. Als Gottesdienstlokal dient ein großer Saal des Gemeindehauses. An gewöhnlichen Sonntagen wohnen dem Gottesdienste 70—120 Personen bei. Die Christenlehre wurde von 24 Kindern besucht. Ihr Fleiß und Betragen war sehr befriedigend. Innert Jahresfrist gab es 7 Taufen. — Die Station wird durch das löbl. Kapuzinerkloster von Näfels besorgt.

II. Bisthum St. Gallen.

In diesem Bisthum unterstützen wir die 2 Stationen Herisau und Wartau und die alte Pfarrei Kappel.

Die **Station Herisau** feierte verflossenen Sommer ein Fest, nach welchem sich ihre Angehörigen schon längst gesehnt hatten, — die Einweihung der neu erbauten Kirche. Es geschah dies gerade an dem Tage, an welchem vor 350 Jahren zur Zeit der Reformation in der alten Kirche zu Herisau die letzte heilige Messe gelesen worden, am 29.

Juni, am Tage der Apostel Petrus und Paulus, welche Apostel nun in sinnvoller Weise zu Patronen der neuen Kirche erwählt wurden. Die Einweihung vollzog der hochwürdigste Bischof Dr. Karl Johann Greith von St. Gallen; das Hochamt hielt der größte Wohlthäter der neuen Kirche, Hr. Dekan Ruggle von Gösau, und die Festpredigt der gefeierte Kanzelredner Dr. Otto Zardetti. Eine ungezählte Menge von Katholiken und Protestanten nahmen Theil an der hierlands ungewohnten Feier. —

In Appenzell Auser-Rhoden war vor Zeiten die Gemeinde Herisau die letzte gewesen, welche sich vom katholischen Glauben lossagte; jetzt ist sie auch die erste, in welcher der katholische Kultus wieder seinen Einzug genommen. Möge diese Neugestaltung der Dinge dem Land und Volk zum Heile gereichen!

Die Kirche steht auf schönem Plage am Eingange des Fleckens; sie ist in einfach gothischem Style gebaut; das Innere macht einen freundlichen, wohlthuenden Eindruck; ein schöner Hauptaltar von den Gebr. Müller in Wyl ziert den Chor. Das Ganze hat bis jetzt 85,000 Fr. gekostet; daran sind circa 60,000 Fr. durch Liebesgaben abbezahlt. Etwa die Hälfte dieser Gaben ist durch die Hand des vielverdienten Herrn Dekan Ruggle gegangen; dieser hat es namentlich in trefflicher Weise verstanden, seine Pfarrkinder in Gösau für das Werk zu begeistern, so daß von einzelnen wohlthätigen Seelen große Summen gespendet wurden. Auch von den Protestanten Herisaus sind an die Glocken zahlreiche und schöne Gaben geslossen.

Der religiös-sittliche Zustand der jungen Pfarrei ist ein erfreulicher. Es gibt allerdings unter den 800 Katholiken eine Zahl, welche sich völlig von der Kirche abgewendet hat; dagegen besteht weitaus der größte Theil aus braven, der Religion ergebenen Leuten. Der Sonntagsgottesdienst wird durchschnittlich von 400 bis 500 Personen besucht. Den Religionsunterricht empfangen dormalen 50 Kinder. Monatlich gibt es 4—5 Taufen, 2—3 Ehen und 2—3 Beerdigungen.

Die Station besitzt gegenwärtig in dem Hochw. Hrn. Dr. Eberle einen sehr würdigen Geistlichen, dem die Katholiken mit Liebe zugethan sind und von dessen Wirksamkeit das Beste zu hoffen ist. So steht nun dem herrlichen Stationsposten eine schöne Zukunft bevor.

Die **Station Wartau** hat keine so glänzende Stellung, wie die eben genannte. Sie besitzt zwar ein eigenes kleines Haus mit einem Betsaal; aber die Zahl ihrer Angehörigen ist gering und diese gehören meistens der mittellosen Fabrikbevölkerung an. Man schätzt die Katholiken in der Umgebung von Wartau auf ungefähr 200 Seelen. Dem sonntäglichen Gottesdienste wohnten durchschnittlich 60—70 Personen bei. Den Religionsunterricht besuchten dies Jahr 35 Kinder; in Bezug auf Fleiß konnte man mit den meisten Kindern zufrieden sein. Taufen gab es in der Station 7 innert einem Jahre.

Die **katholische Pfarrei Kappel**, in die große protestantische Ge-

meinde dieses Namens eingestreut, zählt mit den zu ihr gehörigen Katholiken der angrenzenden Gemeinde Ebnet nur 426 Seelen. Die Pfarrei sah sich gezwungen, unsre Hülfe anzusprechen, weil sie sonst wegen unerschwinglichen Steuern ihre katholische Schule hätte aufgeben müssen. Durch unsern Jahresbeitrag ist sie nun in die glückliche Lage versetzt, die Schule erhalten zu können. Diese wird gegenwärtig von einem jungen, braven Lehrer geleitet; sie ist eine gemischte und zählte dies Jahr 25 Knaben und 37 Mädchen. Die Arbeitsschule wird seit Jahren von einer protestantischen Arbeitslehrerin besorgt. Der Hochw. Bischof ließ bis jetzt jeden Winter an die armen Schulkinder Kleider austheilen.

Möge unser bescheidene Beitrag im Stande sein, der gedrückten Pfarrei ihre Lage auf die Dauer erträglich zu machen!

III. Bisthum Basel.

Im Bisthum Basel ist unsre Unterstützung eine ausgedehnte; sie erstreckt sich über die Kantone Basel, Land und Stadt, Schaffhausen und Bern; doch sind nur die 2 Stationen Birsfelden und Brienz neue Schöpfungen, welche ihre Entstehung der inländischen Mission zu verdanken haben. Wir wollen die Kantone nach einander flüchtig durchwandern.

1. Kanton Basel-Land und Stadt.

1) Die Station **Birsfelden** nimmt durch die bedeutende Zahl ihrer Angehörigen eine ansehnliche Stellung ein; auch äußerlich wurde sie frühzeitig durch die schöpferische Energie ihres Gründers (Hrn. Regens Buisinger) und des jetzigen Pfarrers Hegglin in eine gute Lage gebracht: sie besitzt eine schöne kleine Kirche und ein Pfarrhaus, welches letzteres jedoch Eigenthum des Pfarrers ist. Auch die altkatholische Krisis wurde glücklich durchgemacht, ohschon es nicht an Versuchungen von Basel ausgeht hatte.

Die Katholiken der Station gehören größtentheils dem Arbeiterstande an. Der Kirchenbesuch ist im Ganzen ein befriedigender, wiewohl Manches zu wünschen bleibt. Die Anzahl der Kinder, welche den Religionsunterricht besuchten, betrug 107; davon sind 62 von Birsfelden selbst, 32 von Münchenstein-Neuwelt, 6 von Muttenz und 7 vom angrenzenden Baselstadtgebiet. Der Besuch des Unterrichts war im Allgemeinen gut; dabei hat der löbl. Frauen-Hülfsverein von Solothurn durch reichliche Kleidergeschenke an arme Kinder ermunternd gewirkt und er verdient daher hiefür den wärmsten Dank.

Während eines Jahres gab es in der Station 54 Taufen, 25 Beerdigungen und 16 kirchliche Ehen.

Die Station hat unter Leitung des Pfarrers auch einen kleinen Cäcilienverein, welcher den gottesdienstlichen Gesang in kirchlichem Geiste zu pflegen sucht und hierin recht Befriedigendes leistet.

2) Von der **Pfarrei Vicstal** ist wenig Neues zu sagen. Das Jahr verlief in ungestörter Ruhe. Die Pfarrei besitzt eine schöne Zahl frommer Christen, namentlich aus dem Arbeiterstande; dagegen sind die Gebildeten oder Halbgebildeten meistens für die Kirche nicht begeistert.

Christenlehropflichtige Kinder gab es 121, von denen aber eine Anzahl ihrer Pflicht nicht Genüge that. Im verflossenen Jahre zählte man 31 Taufen, 11 kirchliche Ehen und 22 Beerdigungen.

Herr Pfarrer Doppler hat dies Jahr für die Christenlehre ein heizbares Lokal gebaut; er gedenkt solches auch für einen zu gründenden Gesellenverein nutzbar zu machen.

3) Die **Katholiken im östlichen Baselland**, der solothurnischen Grenzpfarrei Wyßen zugetheilt, befinden sich in einer für ihre religiöse Pflege sehr mißlichen Lage; sie wohnen ganz vereinzelt in verschiedenen protestantischen Dörfern und von der Kirche in Wyßen weit entfernt; daher kommen Viele während des Jahres nur selten oder nie zum Gottesdienste; auch persönliche Mahnungen oder Bitten richten oft wenig aus. Doch gibt es immerhin eine Anzahl braver Leute, welche ihre religiösen Pflichten genau erfüllen.

Die Christenlehre haben dies Jahr 23 Kinder besucht; Taufen gab es 6, Beerdigungen 2, kirchliche Ehen keine.

4) Die **katholische Pfarrei Basel** kann von ihren blühenden Schulen, welche von uns eine Unterstützung erhalten, im Ganzen nur Gutes berichten. Dieselben haben auch dies Jahr wieder einen Zuwachs erhalten. Sie zählen gegenwärtig 1243 Kinder, nämlich 593 Knaben und 650 Mädchen. Es stehen ihnen 13 Lehrer und 16 Lehrerinnen vor. Die verdienstlose Zeit wirkte etwas drückend ein. Um den ärmern Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, wurden ihnen Kleidungsstücke, Schuhe und Schulmaterial angeschafft; bei vielen Kindern mußte man auch noch auf das übliche Schulgeld gänzlich verzichten. Dadurch wurden freilich der Pfarrei als solcher wieder vermehrte Lasten aufgelegt; doch diese ist opferwillig.

2. Kanton Schaffhausen.

Von der großen **katholischen Pfarrei Schaffhausen**, welche seit einem Jahre durch unsre Hülfe einen Vikar hat, läßt sich ebenfalls Gutes sagen. Als freie, vom Staate unabhängige Genossenschaft ist sie unter sich einig und hat auch von Außen her den Frieden. Der Kirchenbesuch ist ein erfreulicher, so daß die St. Anna-Kirche oft zu klein ist und die Kinder in dreifacher Reihe den Hochaltar umstellen. Den Religionsunterricht haben dies Jahr 380 Kinder besucht. Viele davon kommen 1—2 Stunden

weit her, und weil die entfernern nur am Sonntag in die Stadt gehen können, so mußten an diesem Tage neben der gewöhnlichen Christenlehre noch 2 weitere Stunden Religionsunterricht angeordnet werden.

Getauft wurden 137 Kinder, beerdigt 82 Leichen und kirchlich eingegnet 31 Ehen.

Die Bevölkerung ist eine äußerst flottante und durchschnittlich arme; namentlich siedeln sich fortwährend Arbeiterfamilien an, oft von allen Hilfsmitteln entblößt; dann muß man den Kindern häufig, bevor sie Kirche und Religionsunterricht besuchen können, mit Kleidern und Büchern zc. helfen; hiefür leistet der katholische Frauenverein der Stadt, „St. Anna-Verein“ genannt, vorzügliche Dienste.

3. Kanton Bern.

Indem wir den Kanton Bern mit seinen zahlreichen Unterstützungsstellen betreten, müssen wir uns der möglichsten Kürze befleißigen.

1) Die **Station Brienz** im Berner Oberlande ist klein an Zahl ihrer Angehörigen und hat auch nicht Aussicht, namhaft zu wachsen. Obschon die meisten in Brienz und Umgebung wohnenden Katholiken regelmäßigen Gottesdienst besuchten, waren es ihrer dies Jahr doch selten 30 Personen. Im Sommer wurde alle Sonntage Gottesdienst gehalten, im Winter dagegen nur monatlich einmal. Den Religionsunterricht besuchten 3 Kinder und Taufen gab es ebenfalls 3.

Die Station wird in aufopfernder Weise immer durch Hochw. Hrn. P. Johannes Sigrift im Kollegium in Sarnen besorgt. Im Winter mußte der lange Weg über den Brünig oft zu Fuß gemacht werden, weil eine Postverbindung zwischen Lungern und Brienz nicht bestand.

2) Die **römisch-katholische Genossenschaft Biel** ist bekanntlich durch den Ultrakatholizismus ihrer schönen Kirche beraubt und sie kann auch nicht hoffen, dieselbe in nächster Zeit wieder zurück zu erhalten, obschon die Leidenschaften sich in Biel bedeutend abgekühlt haben. Der Verlust der Kirche hat jedoch die Katholiken an ihrem Glauben nicht ärmer gemacht; gegentheils ist es eine erfreuliche Wahrnehmung, daß durch die jahrelangen herben Prüfungen ihr christliches Bewußtsein gestählt und ihr religiöser Pflichteifer gehoben wurde. Die neu erbaute Nothkirche wird jeden Sonntag fleißig besucht und das Volk ist opferwillig, um die vielen Ausgaben zu bestreiten.

Seit letztem Jahre haben sich die römisch-katholischen Taufen, Beerdigungen und Eheeinsegnungen um etwas vermehrt. Den Religionsunterricht besuchten 80 Kinder.

Es hat sich in Biel auch ein christlicher Mütterverein und ein Jungfrauenverein gebildet. Obschon beide noch in ihren Anfängen sich befinden, läßt sich doch hoffen, daß sie in der Folge segensreiche Wirkungen hervorbringen werden.

3) Die **römisch-katholische Genossenschaft in St. Immer** hält ihren Gottesdienst ebenfalls noch in der neuerbauten Nothkapelle, da die herrliche Kirche immer noch im Besitze des staatlich geschützten Abfalls ist. Für gewöhnliche Sonntage ist die Nothkapelle groß genug; an hohen Festen aber, wo die Leute per Eisenbahn 2—3 Stunden weit herkommen, wird sie oft überfüllt. Der Kirchenbesuch ist im Ganzen gut und es kommt nicht selten vor, daß unter den Anwesenden wieder Einzelne wahrgenommen werden, welche von den Abtrünnigen zurückgekehrt sind. Die Pfarrangehörigen fahren fort, trotz der gedrückten Zeiten, alle gottesdienstlichen Auslagen zu bestreiten, theils durch Kirchenopfer, theils durch Sammlungen in den Häusern.

Der Religionsunterricht, welcher aus den Schulen verbannt ist, wird ebenfalls immer in der neuen Kapelle gegeben, wöchentlich 3 mal. — Die Zahl der Tausen hat sich etwas vermehrt; es gab deren 44; Todesfälle 30 und 6 kirchliche Ehen.

4) Die **römisch-katholische Pfarrei in Moûtier** ist etwas glücklicher als ihre Leidensgefährten von Biel und St. Immer; sie ist auf dem Wege, ihre Kirche wieder zurück zu bekommen; aber man sucht ihr die Sache nach Möglichkeit zu erschweren. Der Eindringling Lagarde, welcher 15 Monate in Moûtier war, aber nie mehr als 5 Personen in seinem Gottesdienste sah, hatte zu Anfang des Jahres 1879 die Pfarrei verlassen, um in Paris sein Glück zu suchen; aber er starb daselbst schon im Frühling im Spital. Nach seiner Abreise wählte die laut bernischem Gesetz zusammenberufene Gemeinde einen neuen Kirchenrath aus 5 eifrigen Katholiken und einen neuen Pfarrer, den Hochw. Hrn. Jecker, welcher schon seit einem Jahre die Genossenschaft besorgt hatte. Um die Katholiken an der Besitznahme der Kirche zu hindern, legten 3 frühere Kirchenrathsmitglieder gegen die Wahlen Protestation ein, obschon sie in vollkommener Regelmäßigkeit vor sich gegangen waren. Die hohe Regierung von Bern macht seit Monaten nicht Wiene, die Angelegenheit zu untersuchen. So bleibt die Kirche fortwährend geschlossen und die Katholiken halten ihren Gottesdienst immer noch in dem Lokal, welches der edle Glashüttenbesitzer Chatelain gleich im Anfang der Verfolgung für seine Glaubensgenossen gebaut hat. Der Gottesdienst wird regelmäßiger und fleißiger besucht, als letztes Jahr und das Lokal ist an Sonntagen fast immer gefüllt.

Den Religionsunterricht besuchten 118 Kinder, davon 92 in Moûtier selbst und 27 in der Nebenstation Malleray.

Innert einem Jahre zählt Moûtier 50 Tausen, 18 Beerdigungen und 5 kirchliche Ehen. Im Fernern haben 2 Civilehen nachträglich den kirchlichen Segen erhalten. Drei Ehepaare, wovon zwei gemischte, haben eine bloße Civilehe eingegangen.

Gegenwärtig haben sich die Leidenschaften, welche durch den „Kulturkampf“ in den Herzen der protestantischen Bevölkerung angezündet worden waren, größtentheils wieder gelegt und es ist nicht selten, Protestanten

zu hören, welche die von der Regierung verübten Gewaltthätigkeiten mißbilligen und die Katholiken wegen ihrer Glaubensstreue beloben.

5) Die **römisch-katholische Genossenschaft in Bern** ist seit einem Jahre in ihrer Stellung unverändert geblieben; eine Wiedererlangung der weggenommenen Kirche ist gegenwärtig nicht zu erwarten. Der Gottesdienst wird daher am Sonntag Morgen immer noch in der protestantischen französischen Kirche, sonst aber in der Kapelle zur „alten Krone“, Gerechtigkeitsgasse, wo auch der Pfarrer wohnt, gehalten.

Die Genossenschaft erfreut sich der Unabhängigkeit und des Friedens und erweist sich als sehr opferwillig. Die Ausgaben betragen im Jahr 1878 etwas zu 12,300 Fr. Im gleichen Jahre gab es 65 Taufen, 22 Beerdigungen und 14 Ehen. Im Religionsunterricht waren 100 Kinder. Der Mangel einer katholischen Schule macht sich in empfindlicher Weise geltend.

Ein Frauen- und Töchter-Verein, sowie der St. Vinzenz-Verein besorgen neben dem Pfarramte die Armenpflege. Ersterer Verein hat 1500 Fr., letzterer 1000 Fr. verausgabt.

6) Das schöne **Thun**, welches von amtswegen „altkatholisch“ geworden ist, hat durch die Bemühungen des Hrn. Pfarrers Stammler in Bern seit einigen Jahren auch wieder einen römisch-katholischen Gottesdienst und zwar, wie früher, in der alten Kirche von Scherzligen, 7 Minuten von der Stadt. Er wurde im Sommer alle Sonntage gehalten, theils durch einen Geistlichen aus Bern, theils durch einen Professor aus Freiburg, bald mit deutscher, bald französischer Predigt. Die Zahl der Anwesenden war 50—80; einige Male kamen auch Abtheilungen katholischer Soldaten der Militärschule dazu.

Römisch-katholische Taufen gab es 3, Ehen 1, Beerdigung 1.

Die Katholiken in Thun wünschten schon lange auch für den Winter einen regelmäßigen, wenigstens zeitweisen Gottesdienst; allein wegen Mangel eines Geistlichen konnte dieser Wunsch bis jetzt leider nicht erfüllt werden. Die nöthige Seelsorge jedoch wird, soweit möglich, vom Pfarramte Bern ausgeübt.

IV. Bisthum Sitten.

In diesem Bisthum haben wir nur die **katholische Pfarrei Aigle** im Kanton Waadt zu unterstützen.

Die Pfarrei feierte dieß Jahr ein erfreuliches Fest. Von der h. Regierung von Wallis war ihr auf die Bitte ihres Pfarrers, Herrn Chorberrn Beck, eine schöne Glocke zum Geschenk gemacht worden. Bei Anlaß dessen hat die h. Regierung von Waadt, ebenfalls auf Bitte des Pfarrers, ein altes Gesetz, welches den Katholiken das Glockengeläute untersagte, aufgehoben. Die Taufe der neuen Glocke fand den

9. Februar 1879 unter großem Volkszudrange statt. Das Fest war ein erhebendes und gewann durch die besondern Umstände, unter welchen es gefeiert wurde, eine erhöhte Bedeutung. Einem verdankenswerthen, uns zugesandten einläßlichen Bericht können wir aus Raum-Mangel nur Folgendes entheben: Die Ceremonie wurde durch den Hochw. Bischof Gardinier von Sitten selbst vollzogen, unter Beistand des Abt-Bischofs von St. Moritz. Dabei erschien auch als Abordnung ein Mitglied des Staatsraths von Waadt und der Präsident des Staatsraths von Wallis, nebst einigen andern hochstehenden Persönlichkeiten. Das Fest wurde benutzt, um zwischen den zwei Nachbarantonen Worte der Freundschaft zu wechseln, von denen wir hoffen, daß sie von nachhaltiger Wirkung sein werden.

In der Folge hat Hr. Pfarrer Beck auch eine schöne Thurmuhre, im Werthe von 1300 Fr., angeschafft. Auf einen von ihm erlassenen Aufruf haben seine frühern zahlreichen Schüler an die Kosten die Summe von 600 Fr. beigesteuert. Das Fehlende lastet noch auf den Schultern des unternehmenden Pfarrers*).

Etwas Weiteres ist über Nigle dieß Jahr nicht zu berichten.

V. Bisthum Lausanne.

1. Kanton Waadt.

In demjenigen Theile des Kantons Waadt, welcher zum Bisthum Lausanne gehört, unterstützen wir die katholische Pfarrei in der Hauptstadt Lausanne und die beiden Pfarreien Vivis und Morsée.

1) Die **katholische Pfarrei Lausanne** erfreut sich unter der trefflichen Leitung ihres würdigen Pfarrers Deruaz eines vollkommenen Friedens. Die allgemeine Geschäftsstockung hat eine beträchtliche Zahl von katholischen Arbeitern, welche sonst in den Sommermonaten die Kirche stark füllten, von Lausanne weggetrieben; dagegen scheinen die angezogenen Familien sich eher zu mehren. Dieß beweist die Anzahl der Taufen. Im Jahr 1878 gab es 151 Taufen; dieß Jahr werden es mehr werden. Kirchliche Beerdigungen fanden 97 und Eheinssegnungen 24 statt.

Der deutsche Vikar (gegenwärtig Hr. J. Blanchard), an dessen Unterhalt wir einen Beitrag leisten, hat seine Aufmerksamkeit besonders auch den vielen jungen Leuten, welche zur Erlernung der französischen Sprache nach Lausanne kommen, zuzuwenden, sowie auch den deutschen Lehrlingen und Arbeitern. In dieser Beziehung sind die Eltern fort-

*) Wir bezeugen anbei gerne, daß die von der inländischen Mission jährlich für Nigle gespendeten 500 Fr. in keiner Weise zur Deckung derartiger Kosten verwendet wurden, da die besagten 500 Fr. jedes Jahr an den Hochw. Hrn. Abt-Bischof von St. Moritz ausbezahlt worden. Die Berichterstattung.

während zu warnen, ihre Söhne oder Töchter ja nicht ohne vorherige genaue Erkundigung in's Waadtland zu schicken, weil sie oft zu strenger Arbeit bei geringem Lohn und mangelhafter Kost verwendet werden und zugleich noch für ihre Religiosität Gefahr laufen.

2) Die **katholische Pfarrei Vivis** ist im Emporblühen begriffen. Wir bezahlen ihr die Besoldung eines deutschen Vikars, welcher für Vivis äußerst nothwendig ist, und geben zudem einen Beitrag an den Unterhalt der Mädchenschulen. Da bis jetzt eine Knabenschule fehlte, so hat eine edle katholische Dame, welche gegenwärtig in Vivis wohnt, auf eigene Kosten eine solche gegründet und 2 Lehrer angestellt, und weil im Pfarrhause nicht Platz war, so hat sie dafür sogar ein besonderes Gebäude errichten lassen. Bei diesem Werke wurde sie noch von einer andern katholischen Dame unterstützt. Diese 2 großherzigen Wohlthäterinnen heißen Madame de Laurent und Madame de Léonrod; sie verdienen, öffentlich genannt zu werden.

Die Mädchenschulen zählten dieß Jahr 107 Kinder, die Knabenschulen 95. Beide Schulen nehmen einen guten Gang und sind ein Glück für die Pfarrei.

3) Die **katholische Pfarrei Morges (Morges)** befindet sich in einer ungünstigen Lage. Die meisten Angehörigen sind unbemittelte Leute, namentlich Arbeiter und Diensthöten. Verschiedene wohlhabende Fremde, welche früher in Morges wohnten, sind fortgezogen oder allmählig gestorben. Dadurch haben sich die jährlichen Einnahmen, welche aus Kirchenopfern und Sammlungen in den Häusern bestehen, fortwährend vermindert. Im Jahre 1878 ergab die Rechnung einen Rückschlag von 400 Fr.; dieß Jahr wird es nicht besser kommen. Die Geschäftsstockung, welche auch hier herrscht, drückt auf das Publikum und hat verschiedene Arbeiter zum Wegzug genöthigt; darum ist auch der Kirchenbesuch etwas geringer, als früher. Den Religionsunterricht besuchten 45 Kinder. Die katholische Schule, welche von einer Lehrerin geleitet wird, zählte etwa 25 Kinder (Knaben und Mädchen). — Im Jahre 1878 gab es 24 Taufen und 3 kirchliche Ehen.

2. Kanton Neuenburg.

Im Kanton Neuenburg beziehen sich unsere Unterstützungen vorzüglich auf die katholischen Schulen und zwar auf diejenigen von Neuenburg=Stadt, von Fleurier und Chaux-de-Fonds.

1) Mit den **katholischen Schulen in Neuenburg=Stadt** geht es sehr gut. Im letzten Schuljahr wurden sie von 123 Knaben und 121 Mädchen besucht. Zu Ostern haben etwa 200 Schüler und Schülerinnen das öffentliche Examen gemacht, dem auch Abgeordnete der städtischen Schulkommission beiwohnten. Die Prüfungsnoten werden hier festgesetzt nach

einer Scala von 1—10; die Zahl 9 bedeutet Note „sehr gut“ und 10 die Note „ausgezeichnet“. Die obere Knabenschule bekam in ihren 3 Kursen eine Durchschnittsnote von 9,7, stund also der Note „ausgezeichnet“ sehr nahe. Es ist zu merken, daß die Noten von den städtischen (protestantischen) Abgeordneten ertheilt wurden; diese erklärten auch freimüthig, daß keine Klasse der städtischen Schulen so gute Resultate aufweise. Bei den untern Knabenschulen und den Mädchenschulen waren die Ergebnisse annähernd gleich.

Wir heben hervor — jetzt darf man dieß wieder sagen —, daß die Knabenschulen von Ordensmännern, nämlich von den christlichen Schulbrüdern geleitet werden; die glänzenden Erfolge verdankt man ihrer bewunderungswürdigen Hingebung, ihrer bewährten Unterrichtsmethode, ihrem Geschick, den Schülern Liebe zur Arbeit einzuflößen, und der guten Disciplin, welche sie zu handhaben verstehen.

2) Die **katholische Mädchenschule in Fleurier**, welche früher mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, war dieß Jahr etwas glücklicher; man ließ sie in Frieden. Sie zählte 25—30 Kinder, worunter einige junge Knaben. Der Schulbesuch war gut, der Fleiß jedoch ließ bisweilen etwas zu wünschen. Die Lehrerin sorgte für die kleine Heerde mit Hingebung. Ihre Anstrengungen wurden von Gott gesegnet; das öffentliche Examen ist sehr gut ausgefallen.

3) Die **katholischen Schulen in Chaux-de-Fonds** sind in einem befriedigenden Zustande. Der darüber uns zugekommene Bericht ist dieß Jahr etwas kurz. Die Zahl der Kinder betrug 70—80; die letzten Prüfungen waren gut und die Schwierigkeiten, welche früher von Seiten der Behörden gemacht wurden, sind nicht mehr vorgekommen.

Die übrige Lage der Pfarrei in Chaux-de-Fonds, wo bekanntlich die Altkatholiken auch die Kirche an sich gerissen haben, ist eine beruhigende. Dieß Jahr haben einige Fälle von Rückkehr aus dem abtrünnigen Lager stattgefunden. Die treuen Katholiken geben noch immer schöne Beweise ihres Eifers. Die neuerbaute Nothkirche ist jeden Sonntag ziemlich stark besucht und an hohen Festtagen ist sie ganz angefüllt, obschon der Raum größer ist, als in der alten Kirche.

VI. Bisthum Genf.

Hier, im Bisthum Genf, wo die Verfolgung mit großer Hestigkeit getobt hatte, ist etwas mehr Ruhe eingetreten; doch hat die Verfolgung noch keineswegs ein Ende. An den harten Kirchengesetzen ist noch nichts geändert, noch keine Kirche ist den Katholiken zurückgegeben und die abtrünnigen Geistlichen erhalten noch immer die Staatsbesoldung. Das Ansehen dieser Geistlichen ist indeß tief gesunken, ihre Kirchen sind leer und vielerorts selbst am Sonntag geschlossen. Dagegen die Nothkirchen

der Katholiken werden immer fleißiger besucht und selbst die Feinde müssen gestehen, daß in denselben die große Menge der Menschen sich dränge.

Die Pfarreien der Stadt Genf haben dieß Jahr eine glückliche Verstärkung erhalten durch 8 junge Priester. In Folge dessen hat man eine Lateinschule gegründet, besonders für Solche, welche Priester werden wollen; ebenso errichtete man besondere Religionsunterrichts-Kurse für die jungen Leute der Secundarschulen und des Kollegiums. Gegenwärtig sind 5 Priester thätig bei der Nothkirche von Sacré Cœur, 5 bei derjenigen von Notre Dame, 5 bei St. Joseph und 4 bei St. Franz v. Sales.

Die **Pfarrei St. Joseph** (welche von der inländischen Mission eine Unterstützung erhält) vergrößert sich immer mehr; denn sie befindet sich im Arbeiterquartier der Stadt. Sie besitzt jetzt 3 Knaben- und 2 Mädchenschulen, nebst einem Kleinkinder-Asyl, zusammen mit 280 Kindern. Den Katechismusunterricht haben 180 Kinder besucht, den höhern Religionsunterricht 120 Mädchen und 80 Knaben. Letztes Jahr gab es in diesem Quartier 145 Taufen, 87 Beerdigungen und 60 Eheeinsegnungen.

Im Dorfe Carouge, eine Stunde von Genf, hat vor einigen Jahren Hr. Pfarrer Chuit eine freie **katholische Knabenschule** errichtet. Wir leisten an dieselbe einen kleinen Beitrag. Diese Schule wurde von der Pfarrei als ein sehr dringendes Bedürfniß erklärt. Auch eine Mädchenschule wäre höchst wünschenswerth; allein in diesen schlimmen Zeiten lassen sich die Geldmittel für dieselbe nicht aufbringen. Die Knabenschulen sind in 2 Klassen mit je 3 Kursen abgetheilt. Jede Klasse zählte dieß Jahr 30 Schüler. Die untere Klasse wurde von einer jungen Lehrerin geleitet, die obere von einem Lehrer, welcher früher an einer Staatsschule angestellt war. Der Gang der Schule war gut und das Examen lieferte befriedigende Resultate.

VII. Patronat für die religiöse Pflege der italienischen Arbeiter.

Es ist uns aus Mangel an Raum nicht möglich, über dies Patronat ausführlicher zu berichten. Wir müssen uns mit einer kurzen Erwähnung begnügen.

Das Patronat beschränkt sich gegenwärtig hauptsächlich auf die Arbeiter, welche sich in Göschenen befinden. Ihre Zahl beträgt etwa 3000 Mann, nebst Frauen und Kindern. Herr Pfarrer Bissig thut sein Möglichstes für dieselben; doch kann er einer so großen Zahl kaum Genüge leisten. Zudem faßt das Kirchlein in Göschenen nur etwa 500 Mann. Wiederholt hat auch der seeleneifrige und unermüdlche italienische Kapuziner P. Fidelis zu Luzern theils in Göschenen, theils an andern Orten Hülfe geleistet.